

**Liebe Autor\_innen.**

**Liebe Herausgeber\_innen.**

Um ihr Manuscript bestmöglich in das Copyediting und den Satzprozess übernehmen zu können, haben wir nachfolgend Informationen zusammengestellt, die wir Sie bitten möchten, bei der Manuscriptvorbereitung zu beachten.

### ||| Grundsätzliches

Alle Ihre bei uns eingereichten Manuscriptbestandteile übernehmen wir umgehend in unser Satzsystem. Das bedeutet, dass Sie **keine aufwändigen Formatierungen an Ihrem Manuscript vorzunehmen brauchen**. Dies bezieht sich vor allem auf:

- Seiteneinrichtung (Ränder, Format)
- Schriftart und Schriftgröße
- Zeilenabstand
- Einzüge innerhalb Text, Tabellen, Abbildungen
- Kopf- und Fußzeilen mit Kolumnentitel und Paginierung

### ||| Erfassungssystem

Sie können Ihre Daten an uns in den folgenden Formaten übergeben:

- Word (.doc)
- OTF
- Mellel
- LaTeX
- InDesign
- XML
- Notensatz: Finale, Sibelius
- Sprechen Sie uns an, wenn Sie ein anderes Format wählen möchten/müssen.

Abbildungen übergeben Sie bitte separat, beschriftet mit der Kapitel- und Bildnummer. **Fotos (Halbtone)** müssen eine Mindestauflösung von 300 dpi besitzen und als .jpg oder .tif abgespeichert sein. Grafiken speichern Sie bitte als .eps ab.

Größere Tabellen erfassen Sie bitte in einem Kalkulationsprogramm wie Excel oder Numbers.

Bitte beachten Sie, dass jeweils zum offenen Dateiformat, wir eine **Referenzdatei des Gesamtdokumentes im Format PDF** benötigen.

### ||| Sonderzeichen

Wenn Sie für Ihre Texterfassung nicht lateinische Schriften genutzt haben, so übergeben Sie den Font bitte als .zip-Datei. Bitte arbeiten Sie grundsätzlich mit einer Unicode-Codierung bei Sonderzeichen.

### III Textnormierung

Grundsätzlich sollte [konsequent] für alle Kapitel in Ihrem Werk die gleiche Struktur benutzt werden. Dies bezieht sich vor allem auf

- die Struktur von Überschriften
- die Nutzung von typographischen Auszeichnungen (kursiv, fett, unterstrichen)
- die Nutzung von Fußnoten, Endnoten
- die Nutzung von American oder British English

Ist die Publikation ein **Sammelband**, so obliegt es dem Herausgeber\_innen, die verschiedenen Manuskripte so weit als möglich zu harmonisieren.

### III Textaufbau [Anlage 1]

- **Autorennamen** sind auszuschreiben und mehrere Namen mit einem / voneinander zu trennen
- **Überschriften** sind linksbündig zu platzieren
  - Der Kapitteltitel kann aus einer Haupt- und Unterüberschrift bestehen. Dann nutzen Sie bitte einen harten Zeilenumbruch
- Ein **Abstract** in der Beitragssprache (ca 1.000 Zeichen) und **Keywords** (vier bis sieben) werden empfohlen.
- Der Text sollte in **Abschnitte** und bei Bedarf Unterabschnitte gegliedert werden. Die Hauptabschnitte sollten mit einer Überschrift versehen werden.
- Kurze **Zitate** (weniger als 100 Wörter) sollten innerhalb des Haupttextes geführt und in Anführungszeichen gesetzt werden. Längere Zitate müssen als Block, abgetrennt vom Text mit mindestens zwei Leerzeilen, gesetzt werden. Das Zitat selbst muss dem Original in Wortwahl, Rechtschreibung und Satzzeichen folgen. Ergänzungen müssen mittels eckiger Klammer angezeigt werden und Auslassungen durch Punkte in eckiger Klammer.
- **Referenzen** können entweder in den **Fußnoten**, oder aber einer separaten **Bibliographie** aufgeführt werden. Bitte setzen Sie dies konsequent in der gesamten Publikation um.
  - Fußnoten in einer **Monographie** sind fortlaufend über alle Kapitel und beginnend mit 1 zu verwenden.
  - Fußnoten in einem **Sammelband** beginnen in jedem Beitrag bei 1.

In der Wahl der Aufbereitung sind Sie frei, jedoch bitten wir Sie, sich an einem etablierten Stil zu orientieren (Harvard, Oxford, Chicago, ...).

- Bitte vermeiden Sie die Referenz auf ein gesamtes Werk. Wenn möglich beziehen Sie sich auf Seiten/Seitenbereiche.
- Führen Sie die Zitierung aus und vermeiden „op. cit“, „loc. cit“ oder „ibid.“.
- **Listen** sollten in der Gestaltung einheitlich sein. Nicht nummerierte Listen sind zu vermeiden.

- **Tabellen** müssen eine Tabellenüberschrift besitzen und sollten im Text referenziert werden.  
*[[Beispiel: Wie in Tabelle 1.1 zu erkennen ist, ...]]*
  - Innerhalb einer **Monographie** sind Tabellen fortlaufend zu nummerieren.
  - In einem **Sammelband** erfolgt die Nummerierung beitragsweise.

**Hinweis\_1:** Da der Peter Lang Verlag Inhalte auch für die digitale Nutzung aufbereitet, weisen Sie uns bitte ausdrücklich darauf hin, wenn es in einem Sammelband zu verweisen zwischen den einzelnen Beiträgen kommt.

**Hinweis\_2:** Die Platzierung ist vom Layout abhängig, daher übergeben Sie bitte Hinweise, wenn es einen sehr engen Text/Tabellenbezug gibt und daher die von Ihnen gewählte Platzierung zwingend ist.
- **Abbildungen** sollten eine Abbildungsunterschrift haben und im Text referenziert werden. Die Unterschrift setzt sich zusammen aus dem Titel und der Quelle.  
*[[Beispiel: In Abbildung 1. ist zu erkennen, dass ...]]*
  - Innerhalb einer **Monographie** sind Abbildungen fortlaufend zu nummerieren.
  - In einem **Sammelband** erfolgt die Nummerierung beitragsweise.

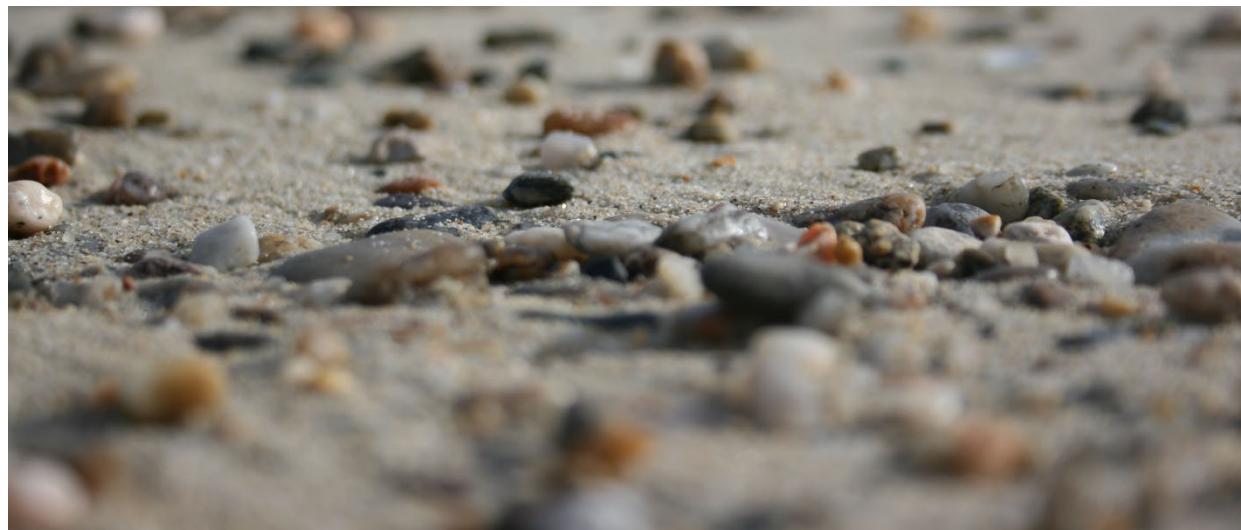
**Hinweis\_1:** Da der Peter Lang Verlag Inhalte auch für die digitale Nutzung aufbereitet, weisen Sie uns bitte ausdrücklich darauf hin, wenn es in einem Sammelband zu verweisen zwischen den einzelnen Beiträgen kommt.

**Hinweis\_2:** Die Platzierung ist vom Layout abhängig, daher übergeben Sie bitte Hinweise, wenn es einen sehr engen Text/Abbildungsbezug gibt und daher die von Ihnen gewählte Platzierung zwingend ist.
- Ein **Register** kann Ihrem Werk gern beigelegt werden. Bitte sprechen Sie uns an, wenn Sie einen solchen planen, damit hier der für Ihr Werk bestmögliche Realisierungsrahmen gefunden wird.

### ||| Fragen?

Bitte sprechen Sie mich gerne an:

Susanne Hoeves      [Editorial\\_de@peterlang.com](mailto:Editorial_de@peterlang.com)



## Anlage\_1:

Peter Lang\*

## The City without Streets: Envisaging Jerusalem in Biblical and Early Jewish Sources

**Abstract:** In the chapter I examine idioms related to the concept of money in English. I approach money idioms in ways that do not entirely conform to standard and now dominant approaches within cognitive semantics. First, I suggest that the metaphorical idioms used to talk about and conceptualize money come in several large systems – both “horizontal” and “vertical.” Second, I propose a new way of describing and analyzing idiomatic expressions. Third, while money can function as a source domain (e.g., TIME IS MONEY), it is important to recognize its status as a target domain as well.

**Keywords:** money idioms, conceptualization, schematization hierarchies, source and target domains

### 1 Introduction: How Do We Conceptualize Money?

How do members of a culture think about a particular subject matter? One way to find out was suggested by the American cognitive psychologist Slobin (1996), who terms the process “thinking for speaking.” What the slogan means is that we tend to think about a domain the way we speak about it. In other words, the language we use in relation to a particular subject matter indicates which aspects of that subject matter we routinely attend to. We talk about a large part of many subject matters by means of metaphors, which can thus serve as indicators of how we think about these topics. There is a long tradition in cognitive linguistics to study how various domains of experience are talked about and, hence, conceptualized. One example of this is the domain of emotions, where conceptual metaphors have been studied to find out the conceptual structure of the domain (see, e.g., Kóvecses 1986, 1988, 1990, 2000; Yu 1998, and many others). A large part of the conventional language of many of these well-studied domains is not only metaphoric but also idiomatic; that is, it is constituted by multiple-word phrases whose overall meaning is not predictable on the basis of the meanings of the constituent words. (On idioms from a cognitive linguistic perspective, see, e.g., Lakoff 1987; Gibbs 1994; Kóvecses and Szabó 1996.) In the

---

\* Author's affiliation line sample text, Author's affiliation line sample text. e-mail: author@petrelang.com

© 2019 | DOI: xx.xxxx/<e-Book\_ISBN>\_<chapter\_number>

Abb 1: Kapitelseite / mit Abstract und Keywords

Peter Lang

## Tangents of Pain, cuerpos en carne viva

Disability, Disorder, and Reflection in *Insensibles*, and *La herida*

No hay dolor, no hay dolor / ten a mano el rosario / porque  
ya cayó el dictador / o sea dio la radio.  
Vetusca Merla, El hombre del saco

**Abstract:** My chapter focuses on two Spanish films that depict pain experiences alongside representations of disability: *Insensibles* (2012) directed by Juan Carlos Medina, and *La herida* (2013), directed by Fernando Franco. Examining the films’ depictions of Borderline Personality Disorder and congenital analgesia, the chapter queries the psychosomatic and the Cartesian dualism that informs definitions of disability.

**Keywords:** pain experience, Borderline Personality Disorder, Spanish film, psychosomatic phenomena

### 1 Introduction

In this chapter, where I examine two films, *Insensibles* (2012) and *La herida* (2013), my focus is on the representations and meanings of pain. I adopt this focus because pain articulates and queries the boundaries between the mind and the body, between mental and physical disability, between illness and disability, and between sensation and perception. Thinking about pain as an experience that traverses illness and disability involves dialogue with the question that Susanne Hartwig poses in the introduction to this volume: “¿Dónde termina una enfermedad (que hay que curar) y empieza una discapacidad (que hay que asumir como identidad)?” (this volume). These questions are also of an ontological and epistemological nature since, as David Morris notes, “[T]here is no authority today who can tell us exactly what pain is and how it works, [and] pain thus plunges us instantly into the midst of controversy and the unknown” (1991: 21). There is in pain a profound uncertainty, a quality that activates an interrogative approach to Spanish film narratives from the 2010s that have in common suffering—physical and psychic—as a principal thematic component.

Morris proposes that, given the passage of sufficient time, the segregation of pain experiences into the strictly physical and the strictly psychological will

© 2019 | DOI: xx.xxxx/<e-Book\_ISBN>\_<chapter\_number>

Abb 2: Kapitelseite / mit Zitat, Abstract und Keywords

## 2 The Basic Approaches (Principles) of Social Protection in Islamic Law

According to Islamic law, social protection encompasses very wide functions such as protecting the five universal values (*zarûrîyyât-ı hamse*) in addition to the function of not just providing for economic assurance but at the same time for developing the personality of the individual.<sup>250</sup> For this reason, the fundamental approaches/principles for social protection in Islamic law are directly related to structural features<sup>251</sup> such as Islamic law being of divine origins, having the integrity of religion-morality-law, and foreseeing Earthly and heavenly sanctions. Principles such as divinity, worldliness and otherworldliness, morality, equality, environmental suitability, gaining the approval of the Creator, human love, tolerance, brotherhood of believers, social responsibility, and global validity/universalism, found in many verses in the Holy Quran<sup>252</sup> and in the hadiths of the Prophet Muhammad,<sup>253</sup> are essential in the social protection of individuals and society.

Primarily, these principles are directed towards correcting the mental structure and faith of people and were revealed in the Mecca period of the Prophet Muhammad, lasting 13 years. Such that, like the prior specification of the principles and fundamentals regarding each institution today, the principles of social protection were specified in Mecca.<sup>254</sup> Within the framework of these fundamentals, the belief structure of Muslims and the perspective of goods and humans is attempted to be corrected, and principal regulations were made in the dimension of public and human rights. All of these regulations were put into effect with the logic of Muslims resisting dangers and dividing/sharing the blessings together.<sup>255</sup> Later in the Medina period, in addition to awareness being

250 Okur, p. 314.

251 Kün, p. 26.

252 Bakara, 2/183–177–215–220, 266; Mâide, 5/2; İmar, 7/6/8; Bâted, 9/15–16; Ahzab, 33/72; Hacurât, 49/10; Tevbe, 9/60.

253 See Buhârî, "Nikâh", 91; "Cuma", 11; Cemîz, 32; "Ahkâm", 1; Müslim, "İmâret", 20; Ebü Davûd, "İmâret", 1–13; Tirmîzî, "Ghâz", 27; Müslim, "İmar", 74; Buhârî, "Nikâh", 45; "Edeş", 57–58; "Ferâix", 2; Müslim, "Hirr", 28.

254 Saglam, "A Summary Analysis on the Historical Roots of Today's Institution of Social Security", p. 132.

255 Saglam, "A Summary Analysis on the Historical Roots of Today's Institution of Social Security", p. 35.

© 2019 | DOI: [xx.xxxx/e-Book\\_ISIN>\\_<chapter\\_number>](http://dx.doi.org/10.1781/9783837645812_003)

50 Basic Approaches of Social Protection in Islam



**Fig. 1:** View of Valletta. Figure caption source sample text

All these ways express the memory of the place and influence various aspects of human life in a significant extent. Joseph brought with him from Palestine the cup used by Jesus at the Last Supper (the Holy Grail). Some legends say it contained two drops of Christ's blood from his side as he hung on the cross. The fate of the cup is unknown. Some legends say Joseph buried it at the foot of Glastonbury Tor, from which a spring of blood gushed from the ground. There is a well there with reddish water because of the heavy iron content of the soil. Other legends claim the Grail was buried with Joseph in an unmarked grave when he died. This gave birth to the legends of King Arthur and his quest for the Holy Grail. Two uncritical and thus unreliable sources fill in details of these legends: *Did Jesus Come to Britain?* by Glyn Lewis and *The Traditions of Glastonbury: The Biblical Missing Years of Christ – Answered* by E. Raymond Capt. The books are characterized by imaginative speculation in development of improbable.

**1.1 William Blake (1757–1827)**

A brilliant thinker (poet, illustrator, engraver), Blake lived all of his life in London except for a brief stay in Felpham, Sussex (1800–1804). He took a job

Abb 4: Text mit Abbildung

53 The Principle of Tawhid

**Tab. 2: The narrative pertaining to Poland as an aggressive country.**

Reference to violence	Contextual meaning
POLES MENACE CZECHS <sup>a</sup> [21 <sup>st</sup> September]	The verb menace is used here as a reference to an attempt to threaten and intimidate someone of a weaker stature – a veiled reference to anger against the weaker victim (Czechoslovakia).
[...] making a determined demand [23rd September]	The key term here is the noun demand. In diplomatic discourse, civilised nations place requests, not make a demand. The addition of the modifier simply accentuates the undiplomatic and aggressive nature of the Polish behaviour.
[...] territory contains 80,000 Poles [...] Poland demands that 150,000 Poles and their territory be given up [26th September]	The first part of the reference is a clear indication of unfair demands being placed, which implies an element of dishonesty. The second point is the repetition of the notion of making demands on the diplomatic sume, a most undiplomatic form of behaviour.
[...] Jew-baiting will be even more savage than it currently is in Poland or Germany. [28th September]	The use of Poland as a yardstick for measuring levels of intolerance towards ethnic minorities (in this case Jews) implies here that Poland has a track record of persecution of such groups.
POLES WHIPPED UP [29th September]	The second important point here is the compound involving baiting, which is a reference to a particularly cruel form of blood sport involving dogs fighting with a variety of animals. In Britain animal baiting was banned in 1835, so the reference here would imply a certain level of barbarity and bestiality.
[...] virtual dictator of Poland [...] Poland clearly does not belong to the democracies of the west because it is run by a "virtual dictator", which automatically delegitimates the way in which it should be perceived and respected. Secondly, the tumultuous crowd is very un-British in a public display of unruly emotion. Finally, we have another reference to demanding something in diplomatic terms.	The headline here revolves around the concept of whipping up a crowd. Firstly, there is the implication that the creator responsible for this is a demagogue, which has negative connotations in terms of honesty and manipulation. The second point is that the crowd was sufficiently naive/gullible to be manipulated into such a frenzied state.

(continued on next page)

Abb 5: Tabellenabbildung